

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

Johann Ludwig Klohs

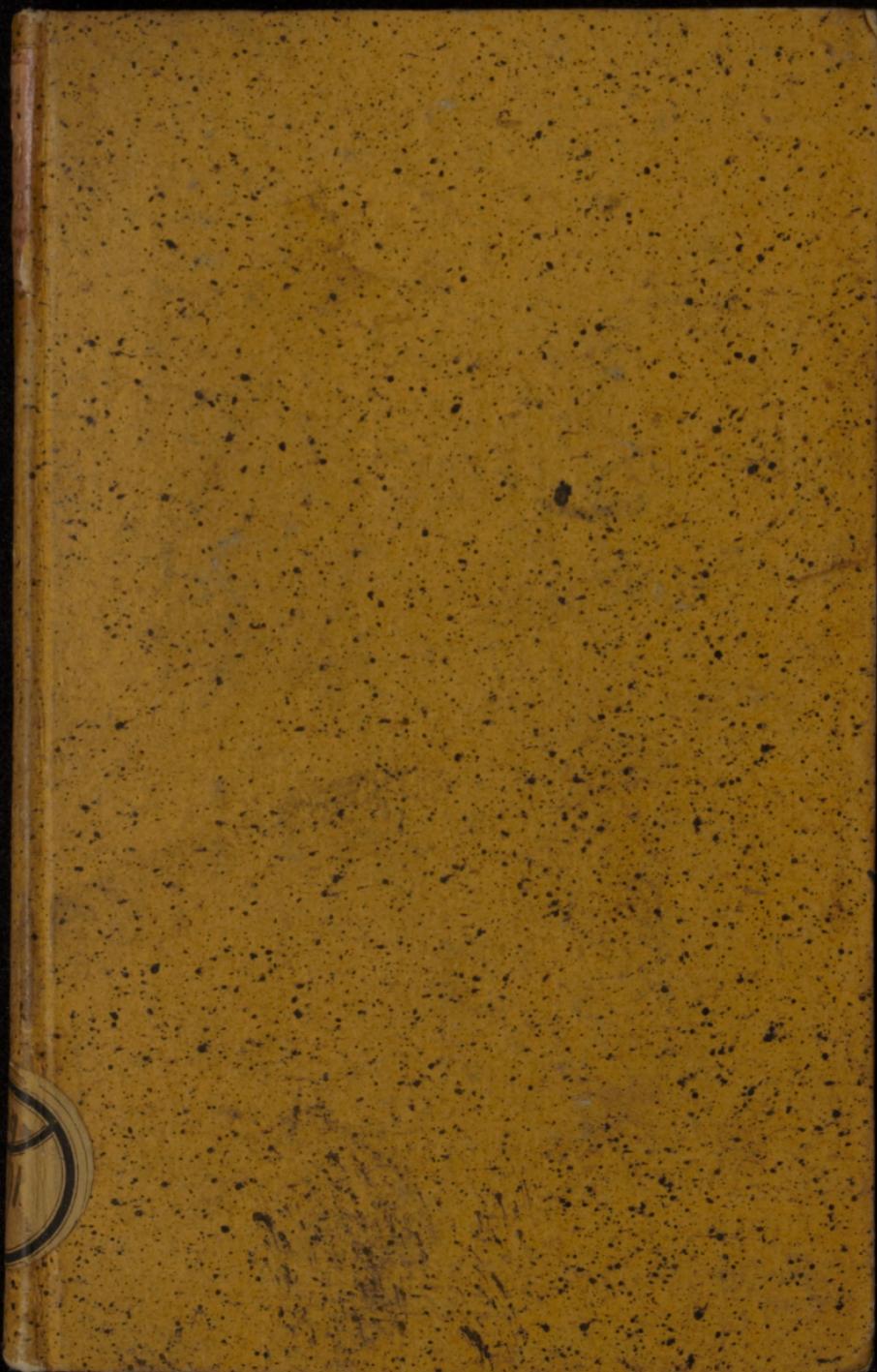
**Medizinische Bemerkungen über die Wirksamkeit und den Gebrauch der  
salzauren Schwererde**

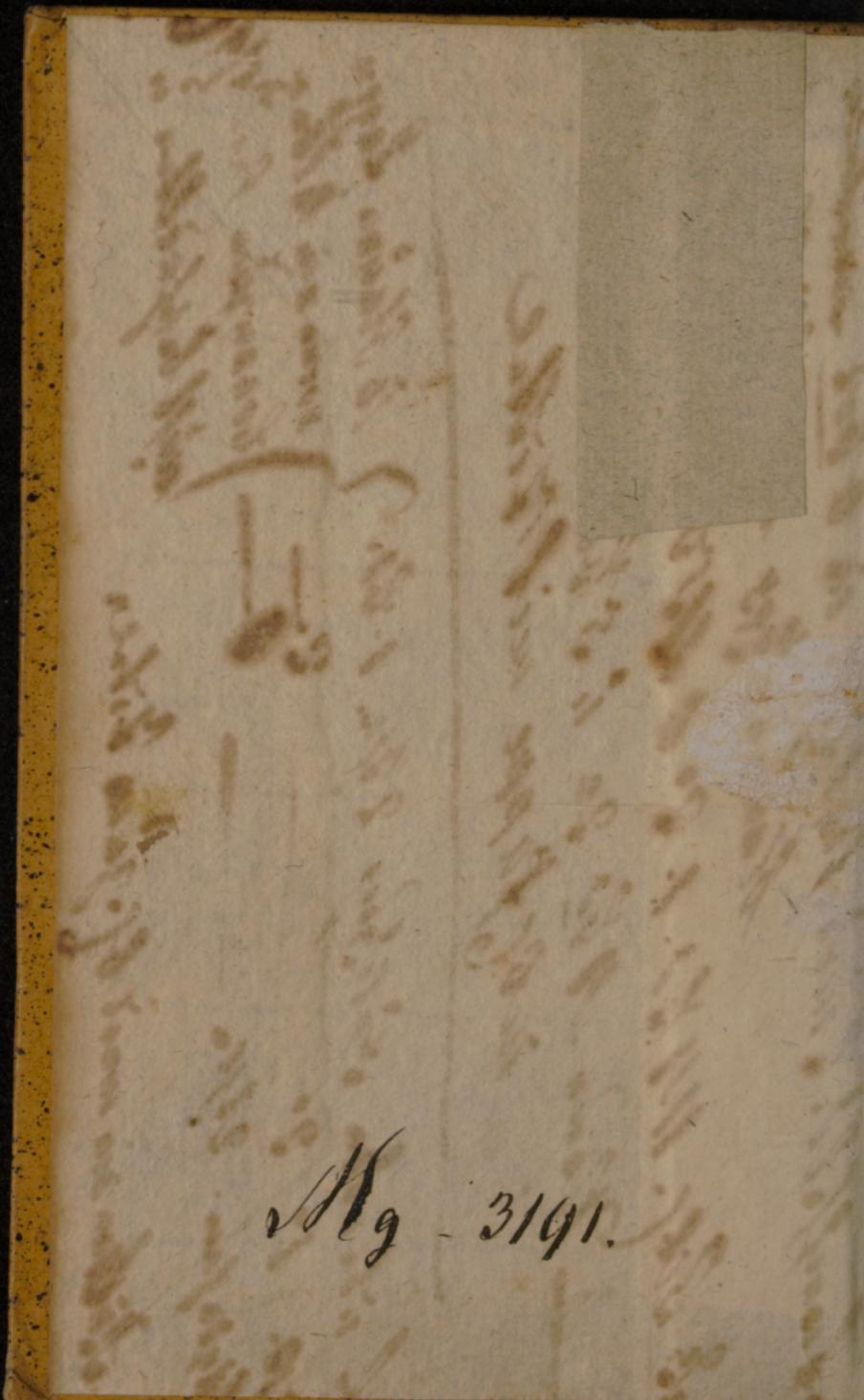
Zerbst: bey Andreas Füchsel, 1793

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1748472828>

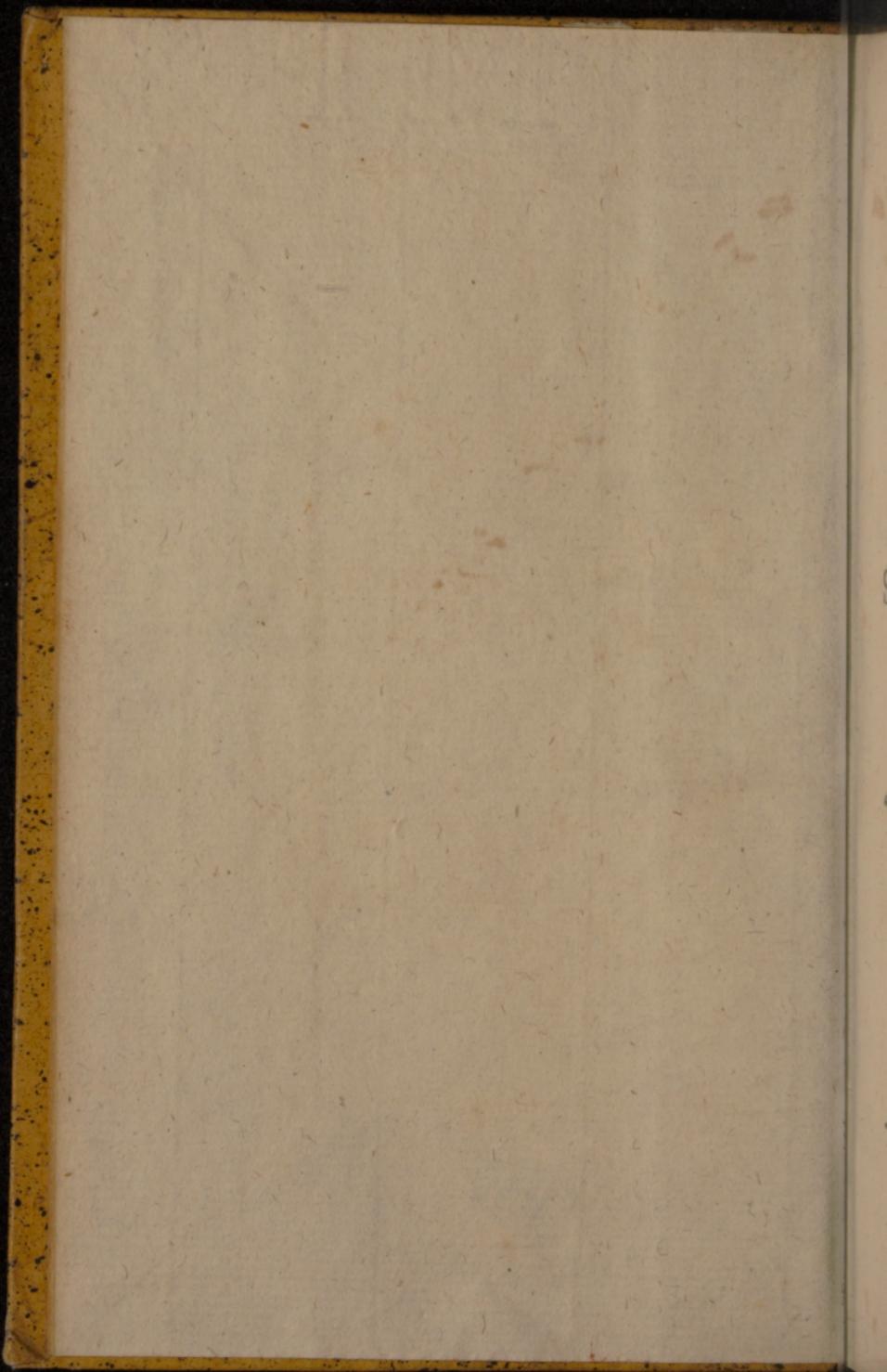
Druck Freier  Zugang











Medizinische Bemerkungen  
über  
die Wirksamkeit  
und  
den Gebrauch  
der  
Salzsäuren Schwererde

von  
Johann Ludwig Kloß,  
der Arzneywissenschaft und Wund-  
arzneykunst Doctor.

---

Z e r b s t ,  
bey Andreas Füchsel, 1793.

Ex  
Bibliotheca  
Academiae  
Rostochiensis

Nec justa repetitio negligenda, ut pateat, quid  
medicina, quid circumstantes aliae conditiones  
praestiterint, nec ex uno vel altero singulari casu  
generalis vel laus vel vituperium formetur.

MURRAY App. Med.

Seinem Verehrungswürdigsten

G r o s s v a t e r

d e m

Hrn. Rath und Doctor Jacobi

bey

d e r F e y e r s e i n e s

G e b u r t s t a g e s

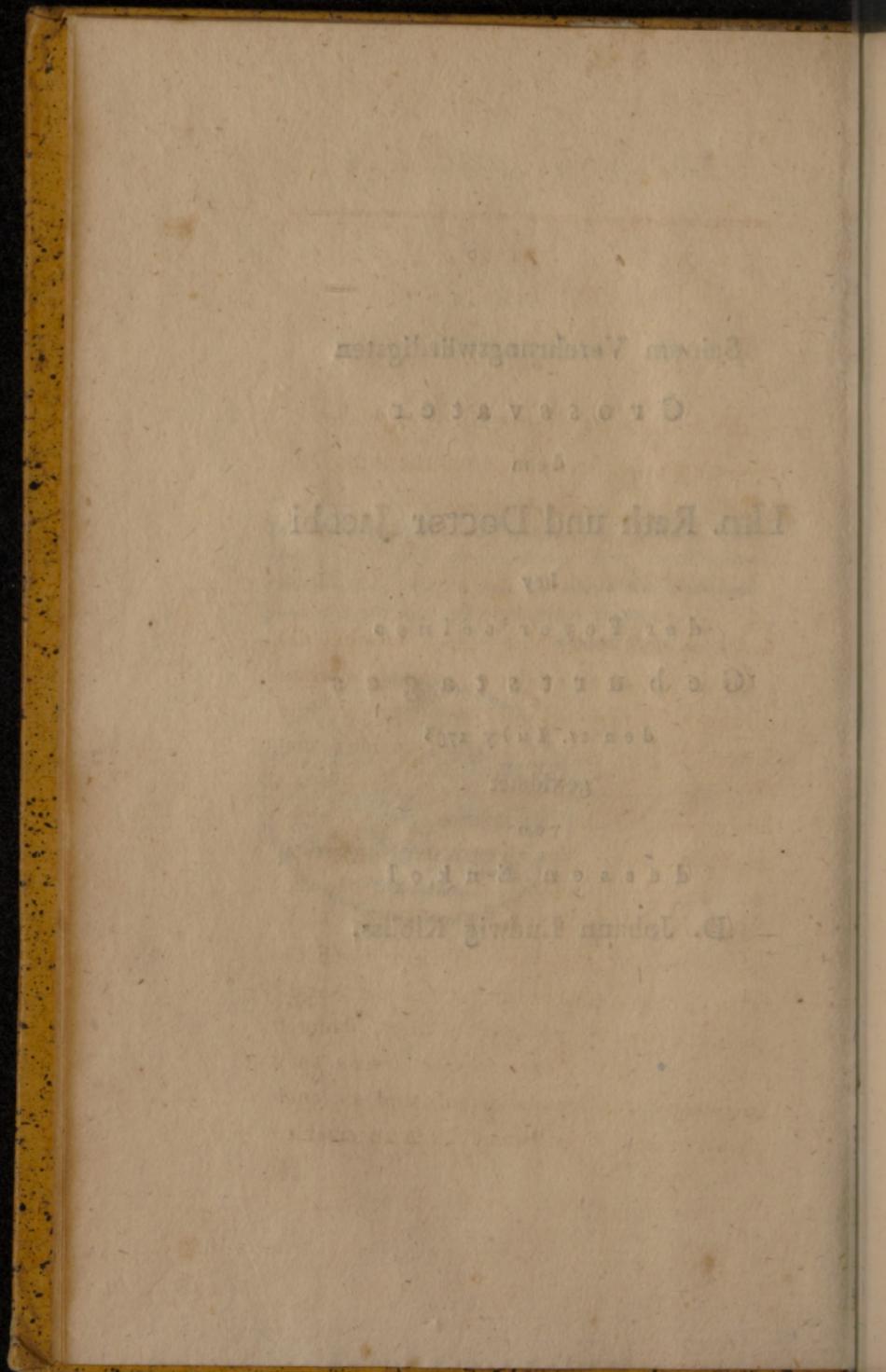
d e n 11. July 1793

gewidmet

v o n

d e s s e n E n k e l

D. Johann Ludwig Klohs.



---

*Medicinische Bemerkungen über  
den Gebrauch der salzsauren  
Schwererde.*

Die vorzüglichen Wirkungen, welche die salzsaure Schwererde (*Terra ponderosa muriata s. selita*) in meinen bisher damit angestellten Versuchen gezeigt hat, veranlassten mich, diese wenigen Beobachtungen dem Drucke zu übergeben. Wären sie auch gleich noch nicht das Produkt einer von Kenntnissen unterstützten, und durch Übung reif gewordenen Urtheilskraft, so glaube ich doch, da die Wirksamkeit neuer *Arzneymittel* allein durch Erfahrungen ausgemacht wird, und die Anzahl derselben nie zu gross werden kann, dadurch etwas nützliches zu unternehmen, wenn auch ich einige von den meinigen, sind sie auch gleich nicht viel bedeutend, hier zu erzählen

Gelegenheit suche. — Das Büchlein, welches kärglich und kaum bemerkt in den weiten Ocean rinnt, bedeutet ebenfalls nur sehr wenig; dennoch wird es von ihm nicht verschmäht, und der grosse königliche Strom ist aus solchen Tropfen erwachsen. —

Bis itzt noch ist diess schätzbare Arzneymittel wenig bekannt, oder vielmehr benutzt, und erst vor einigen Jahren durch eine kurze Nachricht von *Grawford* in den so nützlichen Sammlungen für praktische Ärzte, \*) bey verschiedenen Krankheiten, besonders in Scropheln, Kröpfen, Würmern und flechtenartigen Hautkrankheiten, angerühmt worden.

Herr Prof. *Huseland* \*\*) und Herr *Bergath Bucholtz* \*\*\*) bestimmten genauer den

\*) S. Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch praktischer Ärzte, 13. Band 4. St. S. 691.

\*\*) Erfahrungen über die Kräfte und den Gebrauch der salzsauren Schwererde, Erfurth 1792.

\*\*\*) Chemische Untersuchungen über die vorgeblich giftigen Eigenschaften des Witherits,

Wirkungskreis desselben und neuerdings beschenkten uns beyde mit einer kleinen Schrift darüber, wovon erstere den medicinischen Gebrauch nebst einigen Erfahrungen enthält, letztere aber, zur Widerlegung der von einigen Ärzten Deutschlands \*) geahndeten giftigen Eigenschaft desselben, uns einige schätzbare

der Schwererde und der salzsäuren Schwererde, Weimar 1792.

\*) Herr D. Kapp aus Leipzig schrieb an Herrn Hofrath Starck in Jena vom 22. Januar 1792: Ich fieng an, die salzsäure Schwererde auch bey andern Krankheiten zu versuchen, da ich aber fand, dass man die Schwererde in England als ein Gift angab, so habe ich hernach wieder aufgehört, sie zu gebrauchen. Herrn Hufelands Versuche bewogen mich aber aufs neue, an damit anzustellende Versuche zu denken; doch ich muss gestehen, dass ich noch furchtsam mit diesem zweifelhaften Mittel bin. Ich habe es jetzt hauptsächlich machen lassen, um es bey scirrhösen Testikeln zu versuchen. Ich erwarte von allen, mit der Salzsäure bereiteten Mitteln, und von metallischen Salzen wirklich viel, und wünschte, dass sie noch versucht würden u. s. w.

Versuche mittheilt, welche, da sie mit besonderer Genauigkeit veranstaltet sind, und uns über die sichere Zubereitung der Schwererde in der Chemie, so vieles Licht gegeben haben, der Aufmerksamkeit praktischer Ärzte vorzüglich werth seyn müssen. — Auch ich bin diesen verehrungswürdigen Männern den Dank eines Menschenfreundes schuldig, da mir ihre mit der salzauren Schwererde gemachten Versuche, nicht nur erst durch ihre Schriften, sondern schon vor Erscheinung derselben, durch die gütige Mittheilung des Herrn Hofrath *Loder*, meines vortrefflichen und unvergesslichen Lehrers, bekannt wurden.

Nichts glaube ich also hier über dessen chemische Beschaffenheit und Bestandtheile anführen zu dürfen, da bekanntlich diese und mehrere verdienstvolle Männer um die Chemie, \*) schon das nöthige hierinn geleistet haben.

Ich schicke also, ehe ich den medicinischen Nutzen, und die Erfahrungen damit selbst re-

\*) S. *Crell's chemische Annalen für die Freunde der Naturlehre u. s. w.* 5. Stück, 1792 S. 590.  
Von der Bereitung einer ganz reinen Schwererde, von Herrn B. C. *Westrum*.

den lasse, nur noch einige allgemeine Verhaltungsregeln voraus, die bey fernerhin damit anzustellenden Untersuchungen über die gewiss noch davon zu erwartenden Vortheile als Leitfaden dienen mögen, und hier um desto nothwendiger seyn werden, um unnöthigen Weitläufigkeiten in diesen Blättern auszuweichen.

Die Art und Weise, wie ich mich der salzsauren Schwererde bediente und womit nachstehende Versuche gemacht worden sind, war immer eine Auflösung. Gewöhnlich liess ich eine Drachme des Salzes in zwey Unzen eines destilirten Wassers auflösen, mit dem Zusatze (besonders für Kinder,) irgend eines wohl schmeckenden Syrups. Die Gabe von dieser Auflösung war für Erwachsene alle 4 Stunden 40 — 50 — 60 Tropfen, für Kinder von einem Jahre 15 — 20 Tropfen und so nach Verhältniss und nach Beschaffenheit eines jeden Individuum mehr oder weniger \*). —

\* ) Ich habe öfters gesehen, dass Ärzte, die die Anwendung dieses Mittels noch nicht genug

Wär es mir um starke und anhaltende Gaben dieses Mittels zu thun, oder hatte ich Personen von besonders reitzbarem und empfindlichem Nervensystem vor mir, so diente mir zur Verhütung der leicht alsdann davon zu entstehenden Übligkeiten und Erbrechen <sup>\*)</sup> ein Zusatz des Extr. aurant. virid. oder eines andern bittern aromatischen Extract's, das ich auch wohl, für sich in einer

Kannten, nur 1 bis 2 Gran mit 1 Unze Wasser verschrieben, und so von dieser Auflösung 20 — 30 Tropfen nehmen liessen. Was mag man wohl da für Wirkungen erwartet haben? —

<sup>\*)</sup> Herr Prof. Hufeland schreibt dieses der ungemein auflösenden Kraft unsers Mittels zu vermöge welcher es, im Magen und Darmkanal freyliegende Unreinigkeiten, in Bewegung setzt und zur Auflösung geschickt macht. Er räth dahero vor Anwendung desselben ein Brechmittel oder eine Abführung zu geben, auch solches von Zeit zu Zeit, während des Gebrauchs zu wiederholen, um dadurch den in Bewegung gesetzten Stoff fortzuschaffen, und dem Mittel neue Wirksamkeit zu geben. S. dessen angeführte Schrift. S. 24.

schicklichen Auflösung und in der Form eines Elixirs, bey dem Gebrauche der Schwärerde, täglich einigemal nehmen liess. Hier fand ich auch für sehr nützlich, es mit Extr. Hyoscyami und mit andern Krampf- und Reitzstumpfenden Mitteln zu versetzen.

Andre auflösende Mittel damit zu verbinden, um vielleicht die auflösende Kraft noch zu verstärken, habe ich noch nie versucht. Herr *Hufeland* empfiehlt hierzu, besonders auch um zugleich den Nervenreitz bey schmerzhaften Übeln, z. B. beym Krebs und andern schmerzhaften Drüsenkrankheiten, abzustümpfen, einen Zusatz des Kirschlorbeerwassers (*Aqua Laurocerasi*). Allein ich muss gestehen, dass mich die Versuche, die wir bis jetzt noch über diess zweifelhafte Mittel besitzen, immer noch abgeschreckt haben, um es auch mit Sicherheit bey meinen Kranken anzuwenden. Daher entsagte ich gleich dessen Gebrauch gänzlich, zumal da mir es bisher besonders angelegen war, die Wirksamkeit der Schwärerde allein und für sich kennen zu lernen.

Was nun die oben erwähnte Auflösung in destillirtem Wasser betrifft, so darf uns

diess ja von keiner geringen Bedeutung scheinen; da der geringste vitriolische Antheil, z. B. etwas Glaubersalz in gemeinem Brunnenwasser, das Mittel zersetzt, die Auflösung merklich trübe macht, und nach Herrn *Hufelands* Versicherung alsdann kaum die halbe Wirkung gethan hat.

Zum äusserlichen Gebrauch wählte ich eine mehr verdünnte Auflösung. Hier wurde ein Quentchen der salzauren Schwererde in vier bis sechs Unzen Wasser aufgelöst. Einmal bediente ich mich dieser Solution, zur Heilung eines bösartigen scrophulösen Geschwürs mit dem Zusatze vom Extr. nuc. jugland. mit Nutzen. S. 12. Beobachtung.

Nicht genug kann ich aus Erfahrung anempfehlen, bey Anwendung unsers Mittels, doch ja erst kleine Gaben zu versuchen, um gleichsam die Wirkung desselben erst im Stile zu belauschen. Noch gleich im Anfange, ehe ich diess Mittel aus eignen Versuchen gehörig kannte, gab ich die Auflösung einem sechsjährigen Mädchen, bey der die stärksten Abführungen, die sie schon zu verschiedenen Malen von mir erhalten hatte, wenig Reitz

zu machen schienen, und wo ich also gewiss vermuthet hätte, sie würde sehr starke Gaben vertragen können. Allein schon 30 Tropfen erregten die fürchterlichsten Zufälle bey ihr, besonders aber ein heftiges Erbrechen, welches mit vielem Würgen und Ängstlichkeiten sich einige Stunden nach jedesmaligem Einnehmen einstellte. Häufiges Trinken von Milch, warme Umschläge und Bähungen auf den Unterleib, Klystire mit etwas *Laudanum* versetzt, waren meine Zuflucht, die auch bald das gereizte Nervensystem wieder besänftigten. Ich machte alsdann mit den kleinsten Gaben von 10 — 15 Tropfen wieder den Anfang, und so konnte sie zuletzt, da sie nach und nach an den Gebrauch dieses Mittels wieder gewöhnt worden war, wohl 50 — 60 Tropfen vertragen. Gewiss sehr viel für diess zarte Alter. Diess Mädchen ist gegenwärtig noch in der Kur und leidet an dem bösartigsten Knochenfrass, dem Winddorn (*spina ventosa*). Allein so wohl der Gebrauch der salzsäuren Schwererde, als auch alle meine übrigen Bemühungen, dem immer mehr um sich greifenden Beinfrass. Einhalt zu thun, das Aufbrechen und die Erzeugung neuer Geschwüre zu verhindern, sind bis jetzt frucht-

los gewesen. Seit einigen Wochen finden sich schon bey ihr Symptome eines lentescirenden Fiebers ein, das vielleicht, wie wohl nur sehr langsam, dem gewiss sehr traurigen Zustande dieses unglücklichen Mädchens ein Ende machen wird. — Auf diese Art, und mit der eben erwähnten Vorsicht einer anfangs möglichst kleinen Gabe, erhielt ich denn nun also den Vortheil, dass ich zuletzt bis zu unglaublichen Dosen bey meinen Kranken steigen konnte, und war im Stande, öfters da zu helfen, wo andre Mittel fruchtlos angewendet worden waren.

Doch ich gehe zu den von mir gemachten Erfahrungen selbst über, und diese mögen allein für den Gebrauch der salzsäuren Schwererde das Wort reden. Gewiss wird kein praktischer Arzt die Anwendung dieses Arzneymittels bereuen, vielmehr den Bemühungen der neuern Chemisten allen Dank wissen, die unserm Arzneyvorrath abermals zur Heilung mancher bösartigen und hartnäckigen Krankheit, ein so vorzügliches Geschenk gemacht haben.

*Der Halskropf und andere Drüsenverhärtungen.*

Die eigentliche Natur des Scrophelgifts kennen wir bis jetzt noch zu wenig, als dass sich über dessen eigenthümliche Beschaffenheit etwas entscheidendes darthun liesse. — Genug dass wir wissen, dass es in den drüsigen Theilen unsers Körpers allermeist seinen Sitz hat, und seine zerstörenden Wirkungen vorzüglich auf die Drüsen um den Hals und unter den Kinnbacken zu erkennen giebt. Daher lässt sich auch nur sehr wenig bestimmtes über die Wirkung, der in dieser Krankheit bewerth und nützlich gefundenen Mittel, voraussetzen. Am meisten haben sich bis jetzt noch *Antimonialia*, *Quecksilbermittel*, in einigen Fällen der gebrannte *Seeschwamm* und *Schierling* im Ansehen erhalten, und es ist nicht zu leugnen, denn die Erfahrung hat es zu sehr bestätigt, dass diese Mittel auch wirklich hier ihren grossen Werth haben. Nur ist es Schade, dass sie, wie mehrere andre wirksame Arzneymittel, zu anhaltend gebraucht, öfters nachtheilige Folgen zurücklassen und man wohl Ursache hat, sich noch andre Mittel zu wünschen. Daher

scheint es wohl der Mühe werth zu seyn,  
dass neben diesen auch noch andre Mittel  
versucht würden.

Bis jetzt verdient die salzaure Schrwererde, als ein stark auflösendes, auf die Halsdrüsen und das ganze Lymph- und Drüsensystem vorzüglich wirkendes Mittel, diesen genannten an die Seite gesetzt zu werden. Ausser meinen wenigen eignen Erfahrungen hierüber, glaube ich diess noch am besten durch *Grawfords* eigne Worte beweisen zu dürfen. »Ich habe aus den Wirkungen,« sagt er, »welche diess Mittel bisher hervorgebracht, Ursache zu vermuthen, dass, wenn dasselbe mit Überlegung gegeben, und sein Gebrauch hinlänglich fortgesetzt wird, es wenig Fälle von Scropheln geben wird, welche dadurch nicht geheilt werden können.« — Und *Hufeland*: »Wenn es möglich ist, die scrophulöse Konstitution ganz zu dämpfen, so kann es durch lange fortgesetzten Gebrauch dieses Mittels geschehen.« Folgendes mag das hier gesagte beweisen,

## I.

Ein zwölfjähriges Mädchen vom Lande, hatte schon seit einigen Jahren verhärtete Drüsen am Halse gehabt, die täglich an Grösse zunahmen, und die Eltern des Kindes endlich nöthigten, die Hülfe eines Arztes zu suchen.

Ein unerfahrner Wundarzt, zu dem man zuerst seine Zuflucht genommen, hatte eine Stelle am Halse, wo die Verhärtung einer solchen Drüse vorzüglich erhaben gewesen, durch einen Lanzettenstich geöffnet, wodurch ein bösartiges Geschwür entstanden, und durch eine unrechte Behandlung unterhalten worden war. Diess Mädchen hatte alle Zeichen einer vorhandenen scrophulösen Schärfe, besonders eine geschwollne Oberlippe, einen dicken kurzen Hals, beständig nässende Ohren, einen scheinbar wohl genährten aber schwammigten Körper, mit besonderer Härte des Unterleibes verbunden, eine blasse Gesichtsfarbe, mit durchschimmernder Röthe der Wangen. Die Augenlieder waren entzündet, aufgeschwollen, und in den Winkeln derselben sonderte sich immer eine zähe, dicke Materie ab. Unter diesen Umständen gab ich

B

zuerst eine Abfuhrung aus Ialappe mit drey Gran Calomel. Einige Tage darauf verordnete ich die Auflösung der *salzsauren* Schwererde, zu 40 Tropfen alle 4 Stunden des Tags. — Das am Halse befindliche Geschwür suchte ich nach den Regeln der Kunst zu heilen. Die Augen liess ich besonders des Morgens, wo sie gewöhnlich sehr schmerhaft waren, theils mit lauwarmer Milch, worin erweichende anodynische Kräuter abgekocht worden, theils mit einem verdünnten schwachen Bleywasser fleissig waschen, um damit die daselbst befindliche Schärfe, wodurch die Entzündung immer noch unterhalten wurde, zu tilgen. Einige Wochen darauf, als ich diess Mädchen wieder besuchte, sahe ich zu meiner nicht geringen Freude, wie schon viele Knoten am Halse völlig zertheilt, die noch wenig vorhandenen viel kleiner, und da sie sonst besonders hart, weicher geworden waren.

Das Geschwür war nun völlig zugeheilt, auch die Augen nur noch wenig entzündet und schmerhaft. Das Mittel schien am meisten auf die Ausleerung des Stuhls gewirkt zu haben, mit welchem immer viel schleimigte.

Feuchtigkeiten ausgeführt wurden. Auch erzählten mir die Eltern, wie sie zu verschiedenen Malen, über einen besondern Schmerz in den Halsmuskeln, bey dem Gebrauche der Medicin, geklagt hätte. Gewiss ein auffallender Beweis, dass die *salzsaurer Schwärerde* auf die Halsdrüsen vorzüglich wirksam ist. Da nun das Uebel noch nicht völlig gehoben war, so rieth ich zum fernern Gebrauch des Mittels, und dass man die Dosis bey jedesmaligem Einnehmen noch um einige Tropfen vermehren sollte. Um aber noch äusserlich mehr zu Hülfe zu kommen, so liess ich hier das *Linimentum volatile camphoratum* öfters einreiben, und so sahe man endlich nach Verlauf von einigen Wochen nichts mehr von irgend einer Verhärtung.

## 2.

Ein fast diesem vorher beschriebenen ziemlich ähnlicher Fall, nur nicht in so hohem Grade.

Ein Knabe von vierzehn Jahren litt schon seit einiger Zeit an einem Halskropf, da er sonst öfters Kopf- und Hautausschlägen un-

B 2

terworsen gewesen, diese Symptome aber plötzlich nachliessen, so fingen statt dieser die Submaxillardrüsen an heftig anzuschwellen, und drohten aufzubrechen.

Ich gab ihm nach Reinigung der ersten Wege, die *salzaure Schwererdeauflösung* zu 40 Tropfen dreimal des Tags, womit ich gleich den äusserlichen Gebrauch, vermittelst Umschläge einer mehr verdünnten Auflösung verband. — Nach einigen Tagen erfolgten Übligkeiten, verminderte Esslust, und Kopfschmerzen. Eine mit Schleim belegte Zunge, eine drückende Empfindung in den praecordiis, ein etwas gereitzter Puls, überzeugten mich von turgessirenden Unreinigkeiten im Magen und Darmkanal, die nach einer gegebenen Abführung sogleich sich legten. Man fuhr mit dem Gebrauche der Tropfen wieder fort, und nach vier Wochen war der Kropf und alle darneben liegenden Halsdrüsen fast völlig geschmolzen.

## 3.

Ein Frauenzimmer von 30 Jahren, die ich, gichtischer Zufälle halber, schon einmal in

der Kur gehabt, bekam zu Anfange des Winters wieder ihre gewöhnlichen Gichtzufälle, die sich durch eine Geschwulst in der Handwurzel, und in dem Gelenke des Vorderarms, verbunden mit grossen Schmerzen, bey Bewegung desselben diessmal besonders auszeichneten.

Meine Zuflucht darwider war gewöhnlich der Gebrauch der flüchtigen Guajactinctur, in Verbindung einer Ptisone von *Dulcamara*, *Guajac*, *Bardana*, *Toraxacum* und *Saponaria* gewesen, zu deren Gebrauch ich auch jetzt wieder schritt. Dabey wurde der Arm mit grünen Wachstaffent umwunden. Der Schmerz legte sich zwar etwas, aber die Geschwulst nahm etwas zu. Eben diese Patientin hatte einen Kropf, der ihr bey jetzigen Zufällen etwas grösser geworden zu seyn vorkam. Schon viele, und unter diesen, die wirksamsten Mittel, waren von ihr fruchtlos wider diess Übel gebraucht worden. Besonders hatte ich ihr, noch vor kurzen, eine Zeitlang den gebrannten Seeschwamm mit Salmiak nehmen lassen, der auch gar nichts ausgerichtet hatte; diessmal verlangte sie aufs neue meine Hülfe. Da sie auf der Stelle ein

Mittel verlangte, so kam ich auf den Gedanken, dass auch wohl die *Schwererdenauflösung* hier, zur Tilgung der noch vorhandenen Gichtmaterie, von Nutzen seyn und ich also hier beyde Anzeigen befriedigen könnte. Ich entschloss mich also und verschrieb dieser Patientin die gewöhnliche Solution dieses Mittels, wovon sie alle 3 — 4 Stunden 40 Tropfen nehmen sollte.

Die vorhin erwähnte Ptisone wurde streng fortgebraucht. Äusserlich wurde um den Hals, am Tage, eine verdünntere Auflösung umgeschlagen, und des Abends wurde das Empl. de Cicuta aufgelegt.

Da ihre Verdauungswege sehr empfindlich, und sie überhaupt von einem sehr zarten und reitzbaren Nervensystem war, so bekam sie nach viertägigem Gebrauch des Mittels eine Diarröhöe, welche eine unglaubliche Menge zähen Schleim ausführte. Sie selbst schrieb diess einer Verkältung zu, die sie vielleicht, Tags vorher, wo sie bey einem schönen Abend etwas zu spät der kühlen Abendluft genossen, sich zugezogen haben könnte. Ich hielt es für eine Wirkung der Tröpfen,

und nutzte diesen Irrthum, um ihr zu fernern Gebrauche aufzumuntern, zumal da die Geschwulst der Hand merklich abgenommen hatte.

Doch rieh ich für's erste einige Tage auszusetzen, und dafür erhielt sie Extr. Casarill. in Zimmtwasser aufgelöst.

Einige Tage darauf, als der Darmkanal wieder gestärkt worden war, fuhr sie mit dem Gebrauche der Schwererdenaauflösung wieder fort, der ich nun, wegen des vorhandenen reitzbaren Zustandes und der grossen Empfindlichkeit, einige Gran Extr. Hyoscyam. beygemischt hatte.

Schon in den ersten Tagen war die Hand völlig frey von aller Geschwulst und Schmerz; sie konnte den Arm wieder völlig bewegen, und nach drey Wochen, binnen welcher Zeit diese Patientin wohl 6 Quentchen dieses Salzes verbraucht hatte, war der Kropf zwar nicht völlig verschwunden, aber der Hals in seinem Umfange, doch wenigstens um zwey Zoll, vermindert worden. Zwischen durch waren keine anderweitigen Mittel genommen

worden, ausser die eben angeführte Ptisane und zuweilen eiu Decoctum Quassiae, weil die Schwererde den Magen zu sehr angif und das Verdauungssystem störte.

Einigemal bemerkte ich bey dieser Person während dieser Kur, besonders in den letzten Tagen, einen dicken Urin, welcher, nachdem er einige Stunden gestanden, einen eyweissartigen zähen Bodensatz zeigte, und dessen Abgang dann bisweilen selbst mit Schmerzen verbunden war, wobey die Ptisane, welche den Abgang des Urins ungemie erleichterte, treflich zu statten kam.

Sollte die Natur wohl hier, durch Hülfe dieses Mittels, einen Ausweg der Gichtmate-rie bewirkt haben? Oder waren es hier vielmehr die stockenden zähen Säfte der Schild-drüse? Ich dächte, man könnte hier beydes sehr gut annehmen, und sich diese Krise sehr leicht erklären. —

Bis jetzt habe ich keine Gelegenheit gehabt, die Wirksamkeit der Schwererde in Gichtkrankheiten weiter zu untersuchen, und diese einzige Beobachtung, die ich mehr dem

Zufall zu danken habe, und wo ich sie ja eigentlich nur wider den Kropf verordnete, berechtiget mich noch lange nicht, sie unbedingt in ähnlichen Zufällen anzunehmen: vielleicht hatten die vorher wider die Gicht besonders gebrauchten Mittel schon vieles ausgerichtet: vielleicht war selbst der Gebrauch, der bey der Schwererde immer noch verbundenen Ptisane, ebenfalls von nicht geringem Nutzen gewesen. — Indessen wenn ich annehme, dass die Krise dieser Krankheit meist durch den Schweiss und Urin geschieht, und diess Mittel, wie Herr *Hufeland* schon bemerkt, und ich häufig zu sehen Gelegenheit gehabt, diese Ausleerungen vermehrt, so könnte man demselben, denke ich, auch wohl hier einige Kräfte zueignen. Doch diess müssen in der Folge erst noch mehrere Beobachtungen bestätigen, ehe sich hier etwas entscheidendes bestimmen lässt.

Es ist bey Anpreisung neuer Mittel, ein nicht gar seltner Fall, dass man blos die zum Vortheil derselben ausschlagenden Versuche aufstellt, die misslungenen hingegen sorgfältig verschweigt. Man erlaube mir also, dass ich einige dergleichen Fälle hier aufnehmen darf.

Ausser denen, die ich noch weiter unten anzuführen Gelegenheit suchen werde, gehören folgende zwey Fälle besonders hierher.

## 4.

Ein Mädchen von 8 Jahren, von etwas zartem und seinem Körperbau, übrigens nicht frey von scrophulösem Verdachte. Beständig war sie, bey der geringsten Veranlassung, einem bösen Hals unterworfen, der ungewöhnlich lange anhielt, und wornach alsdann öfters selbst einige Drüsen in eine langsame Eyterung übergingen, welche dann öfters Verbärtungen der Submaxillardrüsen zurückliess, auch hatte sie beständig eine etwas angeschwollne Glandula thyroidea. Um bey dieser kleinen Patientin diese scrophulöse Kakochymie, die sie zu vielen Krankheiten disponirte, etwas zu verbessern, wollte ich sie auch eine Zeitlang das Mittel brauchen lassen. Allein ungeachtet ich ihr nur 30 Tropfen davon nehmen liess, so störte es doch den Appetit, und grif den Magen sehr an, so dass es wieder ausgesetzt werden musste. Ich versuchte es noch einige Wochen äusserlich, aber mit keinem evidenten Nutzen.

Bey einem Mädchen von 11 Jahren hatte das Scrophelgist eine Versetzung nach den Halsmuskeln gemacht, wodurch der Kopf ganz auf der einen Seite herunter gezogen wurde, und nicht frey, wenigstens nicht ohne Schmerzen, bewegt werden konnte. Dabey waren die Halsdrüsen beträchtlich verhärtet, und zu einer ziemlichen Grösse angeschwollen, und das unangenehmste war, dass dies Uebel schon sehr lange gedauert hatte.

Ich glaubte indessen doch alles, was die Kunst vermochte, anwenden zu müssen; ordnete alle 8 Tage eine Abführung aus Galapp. Mercur. dulc. Magnes. und Zucker. Täglich liess ich ein Decoc<sup>t</sup> von 2 Quentchen Stip. Dulciamar. 1 Quentchen Rad. Tarrax. und Saponar. mit kleinen Gaben Brechwein nehmen. Äusserlich wurde, nach Herrn *Hufelands* Vorschrift, das flüchtige Liniment, mit Cantharidentinctur Laudan. liq. Sydenham. und Campher fleissig eingerieben: zugleich wurde täglich einigemal der Dampf von kochendem Wasser an den steifen Hals gebracht. — Nachdem diess 8 Tage fortgesetzt worden war, bemerkte ich zwar, dass

die Steifigkeit des Halses etwas abgenommen hatte, auch konnte der Kopf etwas freyer bewegt werden, übrigens aber die Drüsenknöten noch immer in dem alten Zustande. Ich glaubte nun auf die Halsdrüsen mehr wirken, und einen durchdringenderen Reitz auf das Drüsensystem anbringen zu müssen; verordnete von nun an die salzaure Schwererde zu 30 Tropfen, mit immer steigender Dose. Das Decoct wurde fortgebraucht, auch in der äusserlichen Behandlung eine ganze Zeit lang nichts geändert. — Allein ungeachtet abwechselnd, nunmehro fast vier Monathen, mit diesen Mitteln fortgefahren ist; so finde ich das Übel, die angeführte geringe Veränderung ausgenommen, dennoch in dem nehmlichen Zustand.

### *Eine Verhärtung in der Brust.*

So viele, und unter diesen sehr wirksame Mittel, unsere Materia medica, wider dergleichen Verhärtungen, auch aufzuweisen hat, so bin ich doch völlig überzeugt, dass uns die besten Mittel dennoch hier nicht selten hilflos lassen. — Den äusserlichen und innerli-

chen Gebrauch des *Schierlings*, der *Belladonna*, der *Digitalis* u. s. w. schätze ich sehr, dennoch sahe ich einmal, dass diese Mittel, von meinen verehrungswürdigsten Lehrern zu Jena, bey einem Scirrus in der Brust, von eben nicht erheblicher Grösse, lange Zeit vergebens gebraucht wurden.

Man weiss, wie leicht diess Übel in die abscheulichste Krankheit, die ich kenne, in den Krebs, übergehen kann und dann die fürchterlichsten Zerstreuungen anzurichten vermögend ist. Jedes neue Mittel muss uns also für die Zukunft immer noch willkommen seyn und jeden Arzt mit neuer Thätigkeit beleben.

Schon *Crawford*<sup>\*)</sup> röhmt dies Mittel in wirklichen Krebgeschwüren, und ungeachtet

<sup>\*)</sup> S. Sammlung ausserlesener Abhandlungen zum Gebrauch practischer Arzte l. c. — Ich glaube, meinen Lesern keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich hier dessen eigenen Worten einen Platz einräume: „In vielen Fällen, von Krebgeschwüren, wirkt

Herr Prof. *Hufeland* mit Recht erinnert, dass man dies Übel nicht selten mit dem bösartigen scrophulösen Geschwür verwechselt ha-

die salzsaure Schwererde als ein Palliativmittel; ja sie hat in zwei Fällen sogar diese Krankheit geheilet. — Das eine war ein krebsartiges Geschwür der Nase, und das andere ein grosses offenes Krebsgeschwür in einer der Brüste. Man kann unterdessen doch die Heilung der leztgedachten krebsartigen Brust nicht der Wirkung der salzsauren Schwererde allein zuschreiben, indem mit dem innerlichen Gebrauch dieses Salzes auch noch der äusserliche der dephlogistirten Salzsäure verbunden würde, die mit dreymal so schwer Wasser verdünnet war.“ — Und eine Anmerkung des Uebersetzers: „Ich habe die Auflösung der salzsauren Schwererde auf die von *Crawford* angegebene Art in einigen Krebsgeschwüren versucht. In dem einem Fall, welches ein krebsartiges Geschwür des Gaumens ist, scheint sie wirklich das Geschwür zu reinigen, und den Geruch etwas zu vermindern. Die andern Fälle sind noch zu neu, als dass man von ihrem Erfolg etwas sagen könnte.“

ben mag, so scheint es doch in der Folge bey dergleichen Fällen unsere Aufmerksamkeit weiter erst zu verdienen.

Folgende Krankengeschichte beweist zwar eigentlich nicht viel dafür, weil dies Übel hier wirklich von sehr gutartiger Beschaffenheit war; dennoch könnte vielleicht die Bekanntmachung derselben von einigem Nutzen seyn.

## 6.

Ein Frauenzimmer von zwanzig Jahren bemerkte, schon seit einiger Zeit, eine Verhärtung in der einen Brust, die sie anfangs nicht achtete; hernach aber, da sie öfters empfindliche Stiche und Schmerzen in der Brust empfand, wurde sie aufmerksamer darauf. Bey Untersuchung fand ich diese Verhärtung ungefähr von der Grösse eines Thalers im Umfange. Die Haut auf dieser Stelle, war etwas dunkelroth, und in dieser Gegend mit variösen Adern umgeben.

Als ich die Beweglichkeit dieser Verhärtung recht genau untersuchen wollte, so schien

es mir, als wenn ich auf der Mitte derselben eine dunkle Schwappung fühlte. Auf diese nahm ich nun hier zuerst meine Aufmerksamkeit und hielt die ganze Sache für eine scrophulöse Anschwellung, die zuletzt in Eyterung übergehen würde. — Diese suchte ich nun durch erweichende reizende Breye, denen ich Pulvis Cicutae und Hyoscyami beigemischt hatte, zu befördern. Den dritten Tag war die Fluctuation schon deutlicher, fühlbarer, und einige Tage darauf würde ich sie sogleich zu öffnen kein Bedenken getragen haben, wären mir nicht vor kurzem erst des Herrn Hofrath *Richters* Medicinische und Chirurgische Bemerkungen in die Hände gefallen, wo ich fand, dass man dergleichen Geschwülste nie eher öffnen müsse, als bis alle Härte zer- schmolzen, und der ganze Knoten in Eyterung übergegangen sey. Rund herum fand ich also noch eine beträchtliche Härte, die mich von der Öffnung abhielt. Gegen Abend platzte sie, jedoch wider meine Erwartung, von selbst, und es floss eine eyterartige mit etwas Blut vermischte Feuchtigkeit aus. Ich liess die Umschläge fortsetzen, in der Hoffnung, dass darauf die noch übrig gebliebene Härte schmelzen sollte. Allēin das Gefühl

von

von Schwappung verschwand endlich gänzlich, die kleine Öffnung schloss sich, die Haut erhielt zwar das natürliche Ansehen wieder, aber dafür blieb eine beträchtliche Verhärtung zurück. — Ich glaubte dieser nicht trauen zu dürfen, sondern griff sie gleich durch innere Mittel an, und da ich die gute Wirkung der salzsauern Schwererde in ähnlichen Fällen schon kannte, so beschloss ich, auch hier die Kräfte dieses Mittels zu versuchen. Die Patientin nahm die gewöhnliche Solution, anfangs zu 40 Tropfen, da diese Gabe aber keine besondere Wirkungen äuserte, so stieg sie bis auf 60 Tropfen, und nun verminderte sich der Scirrus allmälig, und innerhalb 14 Tage war er gänzlich verschwunden.

### *W ü r m e r.*

Der erste Arzt, der dies Mittel in Wurmgrankheiten empfohl, war *Willis*<sup>\*)</sup> in Londen, ihm folgte Herr Prof. *Hufeland*, nach dessen

<sup>\*)</sup> S. Bergmännisches Journal. 1790. Seit. 9.

Urtheil sich diese Wirkung als völlig bestätigt gefunden hat.

Zwar haben wir nicht nöthig, uns nach neuern Mitteln wider diese, oft den Keim der ersten Jugend, verzehrende Gäste, umzusehen. Jedem practischen Arzt sind die Mittel, die unsre verehrungswürdige Wissenschaft daründer aufzuweisen hat, bekannt. Besonders aber muss ich hier der bekannten *Störckschen* Wurmlatwarge gedenken, eine Mischung, die ich nach der von *Fritze* in seinen *Annalen* verbesserten Art, fast in allen Arten von Würmern, mit dem besten Erfolg angewendet habe. Selten hatte ich nöthig, mich nach andern Mitteln umzusehen, und noch immer wird sie auch bis jetzt in dieser Krankheit mein vorzügliches Mittel bleiben. — Aber wo finden wir immer Kranke, die dieses Mittel, seines widrigen Geschmacks halber, nehmen wollen? Sind nicht Kinder am meisten den Würmern und allen davon herrührenden Krankheiten unterworfen, die öfters auch die unschmakhafteste Arzney nicht nehmen wollen? Für diese passt die Schwererdenuflösung vortrefflich, da sie, besonders wenn man sie mit Wasser gehörig verdünnt,

und durch Zusetzung eines Saftes, ohne alten Geschmack ist, auch schon in kleinen Gaben ein so wirksames Mittel wird.

Mit vielem Rechte siehet daher Herr Prof. *Hafeland* dies Mittel als eine wichtige Acquisition für Kinderkrankheiten an. Nach dessen Erfahrungen soll es vorzüglich auf Ascariden wirken. Sollte man es nicht hier mit Nutzen den Klystiren beymischen können? — Immer wird man, wo Würmer sind, auf dessen Gebrauch eine Menge Schleim mit abgehen sehen.

## 7.

Ein Knabe von neun Jahren hatte öftere krampfige Zufälle, welche besonders mit Schmerzen im Leibe verbunden waren. Die Zufälle traten unbestimmt ein, ja öfters blieb der Knabe einige Tage davon gänzlich befreyet, zuweilen aber erneuerten auch diese Zufälle des Tages zu wiederholten Malen ihren Angriff. Der Leib war dabey bald verstopft, bald kam ein Durchfall dazwischen. Ich kam auf den Verdacht von Würmern, wozu mich auch noch einige andere Erschei-

C 2

nungen berechtigten, und da andere Wurm-  
mittel nicht genommen werden konnten, so  
gab ich die Schwererdenauflösung mit Him-  
beersaft zu 30 Tropfen viermal des Tags.  
Kaum hatte er einige Tage damit fortgefahren,  
als ihm drey Spulwürmer mit vielem  
Schleim abgingen. Ich gab hierauf noch eine  
Abführung aus Jalappe und drey Gran Mer-  
cur. dulc., worauf ich ihn dann noch von  
zwey todten Spulwürmern befreyete. Nach  
der Zeit bekam dieser Knabe nie einen An-  
fall seiner Krankheit wieder und ist jetzt ge-  
sunder als jemals.

## 8.

Ein Mädchen von 7 Jahren bekam einen  
trocknen Husten, welcher mit einem periodi-  
schen Fieber vergesellschaftet war. Das Kind  
war dabey sehr mismüthig, hatte keinen Ap-  
petit, und immerwährende Hitze. Der Leib  
war hart, der Augenstern erweitert, der Urin  
milchigt, der Puls aussetzend, alles fast nie  
trägende Zeichen bey Würmern. Ich verord-  
nete eine antiphlogistische gelind abführende  
Mixtur aus Manna, Tartarus tartarisatus, et-  
was Nitrum, Fenchelwasser und Meerzwiebel-

saft. Es erfolgten einige Stuhlgänge, das Fieber hatte sich Tags darauf etwas gegeben, aber dafür klagte die kleine Patientin über einen feststzenden Schmerz in der rechten Seite, gleich unter den kurzen Rippen. Ich liess das flüchtige Liniment einreiben und Milchklystire setzen, aber der Zustand blieb sich ziemlich gleich. Den dritten Tag zeigte sich wieder betrechtlches Fieber mit heftigen Zucken der untern Extremitäten. Endlich also den Würmern, der Hauptursache hier des Fiebers, mehr entgegen zu wirken, verschrieb ich die Schwererdeauflösung, da ich andere wirksamere Anthelmintica, wegen des Reitzes, den sie erregen möchten, zu geben Bedenken trug. Anfänglich schien diess Mittel leichte Colikscherzen zu erregen, da ich mich aber dadurch von dem weitern Gebrauch desselben nicht abschrecken liess, so hatte man kaum einige Tage die Tropfen gebraucht, als nachher eine Menge Spulwürmer abgeführt wurden. —

Ein Decoc von China mit Rhabarber und Huxhamschen Spiessglaswein, machte den Beschluss der Kur, und stellte das Kind völlig wieder her.

Ein Knabe von 11 Jahren hatte eine Augenentzündung, wogegen ich schon verschiedene Augenwässer, Abführungen, Blasenpflaster im Nacken und hinter den Ohren vergeblich gebraucht hatte,

Von ungefähr erzählten mir die Eltern, dass ihm vor einigen Jahren einige Würmer abgegangen wären. Es schien mir nicht unwahrscheinlich, dass auch wohl jetzt wieder welche im Spiel, und die Ursache der hartnäckigen Ophthalmie seyn könnten. Ich gab auch hier die Schwererdenauflösung und nach einem achttägigen Gebrauch, befreyete ich diesen Knaben von fünf Spulwürmern und einer Menge Wurmschleim.

Ein Augenwasser aus weissem Vitriol mit Rosenwasser half nun geschwind, und weg war das Augenübel, welches ich lange vergebens, zu bekämpfen, mich bemühet hatte.

### *Hautkrankheiten.*

Dass die *salzsäure Schwererde* in verschiedenen Arten von Hautausschlägen, als

ein sehr wirksames Mittel, anzuwenden ist, haben schon Herrn Prof. *Hufelands* Beobachtungen gezeigt; allein die vorzüglichsten Dienste hat es mir in der Krätz- und Flechenschärfe geleistet. Auch bey dem Grindausschlag des Kopfs, in den allermeisten Fällen ein Symptom des Scrophelgifts, habe ich einigemal die auffallenste Hülfe davon zu sehen Gelegenheit gehabt; nur muss hier der Gebrauch, anhaltend fortgesetzt, auch andere Mittel, besonders Abführungen, nicht vernachlässigt werden. Bey dem Krätz- und Flechtausschlag ist es besonders der Fall, wo dessen äusserlicher Gebrauch anwendbar ist, wie folgende zwey Fälle beweisen können.

## 10.

Ein Knabe von 13 Jahren, der schon mehrmals die Krätze gehabt, wurde vor einer Zeit aufs neue von dieser Krankheit heimgesucht, die sich diessmal durch besondere Grösse und Menge der Pusteln an den Händen und dem Kniegelenk, ja selbst an verschiedenen Theilen des Leibes, auszeichnete. Ich gebrauchte die Jassersche Salbe, innerlich die Schwefelblüten, liess ihm einigemal Queck-

silberabführungen nehmen, und zur Beförderung der Ausdünstung gab ich dabey einschickliche Ptisane, alles ohne Erfolg, und da sich der Knabe unaufhörlich kratzte, wurde der Ausschlag immer schlimmer. Endlich nahm er die salzsaure Schwererde, und äußerlich befeuchtete er die Stellen, wo der Ausschlag sich befand, mit einer sehr verdünnten Auflösung dieses Salzes. Diese Behandlung heilte ihn innerhalb vierzehn Tage.

## II.

Ein Mann von 32 Jahren, seines Handwerks ein Strumpfweber, hatte schon seit vielen Jahren einen herpetischen Ausschlag an den Händen gehabt, welcher sich mit Anfang jedes Frühjahrs und Herbstanfang aufs neue einstellte, dann einige Wochen, ja öfters Monate, dauerte und sich endlich von selbst wieder verlor. Der eigentliche Gang des Übels war ungefähr folgender. Es erhoben sich Pusteln von ziemlicher Grösse an den Händen, zwischen den Fingern, zuweilen auch an den Schenkeln, rund herum mit einem kleinen entzündeten Rand, welche anfänglich in den ersten Tagen der Erzeugung

des Übels etwas jukten, dann, wann sie grösser geworden, platzen und eine scharfe, salzige Feuchtigkeit ergossen, die sich in eine Kruste verwandelte und dann gewöhnlich von selbst abtrocknete.

Mancherley Mittel hatte er auf Anrathen verschiedener Ärzte immer vergebens gebraucht. Im vorigen Herbstmonat 1792 kam er auch zu mir und verlangte, da der Ausschlag eben wieder dawar, meinen Rath. Ich entschloss mich, auch hier die Kräfte der Schwererde zu versuchen, gab innerlich die Tropfen und äusserlich liess ich die Theile, wo der Ausschlag sich befand, mit einer verdünnten Auflösung öfters waschen. Nach 14 Tagen war der Ausschlag verschwunden, statt dass er sonst sechs und mehrere Wochen anzuhalten pflegte. Die Tropfen hatten diessmal weder auf den Stuhl noch irgend eine andere Ausleerung merklich gewirkt, ungeachtet er öfters sehr starke Dosen zu sich genommen hatte. Nun war ich aber noch nicht sicher, dass auf künftiges Frühjahr der Ausschlag nicht wiederkommen würde. Diesem vorzubeugen, liess ich ihm ein Fontanell am Arm legen, und gab den Rath, auf bevorste-

hendes Frühjahr einige Wochen vor der gewöhnlichen Erscheinung des Ausschlags, die Tropfen wieder anzufangen und eine Zeitlang fortzunehmen, um, wo möglich, auf solche Art allen Recidiven dieser Krankheit zuvorzukommen. Diess befolgte er, zwischen durch wurde von Zeit zu Zeit ein Abführungsmitel genommen, und so ist er bis jetzt, da ich diess schreibe, noch frey von seinem langwierigen Übel, da es doch sonst schon im Monat März sich einstellte.

Hier könnte man mit vielem Rechte wohl viel auf Rechnung des Fontanells schreiben; doch bin ich sehr geneigt, der Schwererde ihren wesentlichen Nutzen nicht abzusprechen, da sie doch im Herbst 1792 ihm so auffallende Dienste leistete.

### *G e s c h w ü r e.*

Ich verstehe hier, unter diesem allgemeinen Namen, blos solche Geschwüre, welche gemeiniglich von freyen Stücken, ohne irgend eine äussere Ursach, oder doch wenigstens, von einer sehr geringfügigen äussern

Ursache veranlässt worden sind. — In den allermeisten Fällen können wir hier die Hartnäckigkeit, die uns nicht selten bey Heilung derselben aufstösst, allgemeinen innern Ursachen, specifiken, z. B. venerischen, scrophulösen, gichtischen und ähnlichen Schärfen zuschreiben, welche zu verbessern, zu heben, bey Heilung derselben das vorzüglichste Geschäft des Wundarztes seyn sollte.

Nicht selten liegt die Ursache der bösartigsten Geschwüre, blos in den Eingeweiden des Unterleibes, indem daselbst stockende Reitze auf entfernte Theile wirken, den Kreislauf der Säfte stören, und ausser vielen andern örtlichen Krankheiten oft Geschwüre verursachen.

Noch neuerlich erzählt uns Herr Hofrath Richter \*) einen solchen Fall, wo ein Zungengeschwür, welches äusserst schmerhaft, und sehr übelriechend war, blos durch den anhaltenden Gebrauch auflösender Mittel geheilt

\*) S. dessen Medicinische und Chirurgische Bemerkungen 1. Band S. 166.

wurde, zum Beweis, dass es blos vom Reiz in den präcordiis entstanden war. In allen diesen Fällen lässt sich gewiss in der Folge von diesem Mittel viel erwarten. Nur einige Fälle dieser Art will ich zu erzählen Gelegenheit nehmen.

Ein Knabe von sieben Jahren, hatte von Jugend auf immer abwechselnd einen Kopfausschlag gehabt, mit welchem zugleich auch einige Drüsen des Halses beträchtlich anzu laufen pflegten. Vor ungefähr einem Jahre bekam er ein Geschwür am Fusse auf der Mitte der tibia. Beyde Symptome, sowohl der Ausschlag am Kopf, als auch die Geschwüre der Ohr- und Maxillardrüsen, verloren sich seit Erscheinung desselben nach und nach gänzlich. Das Geschwür selbst war von der Grösse eines grossen Pfennigs im Um fange, eyerte nur sehr wenig, sondern gab mehr eine scharfe, salzige Feuchtigkeit von sich, welche sich dadurch besonders zu erkennen gab, dass sie die Haut um dasselbe heftig entzündete.

Aus den vorhergegangenen und angeführten Umständen schloss ich nun auf eine im Körper noch immer daseyende scrophulöse Schärfe der Säfte, welche zu tilgen, bey Heilung desselben mein vorzügliches Geschäft seyn musste. In dieser Hinsicht glaubte ich nun in dem Gebrauch der Schwererde das beste Mittel zu finden. Benebst dem innern Gebrauche, liess ich auch das Geschwür mit einer sehr schwachen Auflösung dieses Mittels, der noch etwas Extr. nuc. jugland. \*) beygemischt war, täglich öfters befeuchten.

\*) Der Zusatz vom Extr. nuc. jugland. war hier sehr wenig und es darf diesem keinen Anteil an der Heilung zugeschrieben werden. Übrigens aber kann ich es nicht unterlassen, hier anzuführen, wie ich mit dem Walnussextract allein schon manches veraltete Haut- und Fussgeschwür zur Heilung gebracht. Möchte man doch endlich, den mit Recht gerügten Missbrauch fettiger, öliger Dinge und Salben, wozu Wundärzte in der gleichen Fällen nur gar zu oft ihre Zulucht nehmen, einssehen lernen und davon abstehen. —

Innerhalb acht Tage wurde das Geschwür fast ganz rein, die Härte und Röthe um dasselbe verschwand, das Eyter wurde dicker, und ein junges festes Fleisch erob sich. Ein blos trockner Verband, dann und wann die Anwendung des Höllensteins, war nur noch nöthig, es nun in kurzer Zeit zur völligen Heilung zu bringen.

## 13.

Ein Kind von einem Jahre, welches noch an der Mutterbrust lag, übrigens auch gesund und munter war, bekam eine Beule von der Grösse eines Taubeneyes in der Gegend des oss. tempor. welche wahrscheinlich durch eine Metastase veranlasst worden war.

Die Geschwulst war dunkelroth und ungeachtet aller angewandten Umschläge, behielt sie dies Ansehen. Nach einigen Tagen fühlte ich eine deutliche Fluctuation, wo ich mich dann gleich entschloss, sie vermittelst einer kleinen Lanzeite zu öffnen, da ich das Aufbrechen derselben von selbst bald erwarte. Als ich sie öffnete, floss eine eyterartige mit Blut vermischt Feuchtigkeit aus.

Ich verband in den ersten Tagen trocken, hernach mit einem Chinadecoc. Einige Tage darauf entstand ein ähnliches Übel, welches von dem vorhergehenden in weiter nichts unterschieden, als dass es nicht von der nehmlichen Grösse war, unter der untern Maxille. Es wurde gleichfalls, nachdem es einige Tage vorher durch Anwendung von Breyumschlägen zur Reife gebracht war, geöffnet, und heilte bey einem blos trocknen Verbande innerhalb zwölf Tage. Nur das erstere wollte sich gar nicht zur Heilung anschicken. Ich liess das Kind entwöhnen, gab gelinde Abführungsmittel, aber sahe davon ebenfalls keine merkliche Besserung. Der Ausfluss bey jedesmaligem Verbande war dünnes scharfes Eyter, welches sich immer in sehr grosser Menge erzeugte, und die Haut, um das nunmehr äusserst bösartig gewordne Geschwür, war beständig roth und entzündet. Endlich gab ich diesem Kinde auch die Schwererdenauflösung zu 20 Tropfen und liess täglich mit einigen Tropfen steigen, zum äusserlichen Gebrauch wurde wieder ein Chinadecoc mit etwas Myrrhentinctur und Rosenhonig gewählt.

Bey dem innern Gebrauch dieses Mittels besserte sich nun das Geschwür täglich, und heilte endlich binnen vierzehn Tagen völlig.

Da diesem Kinde einige Wochen nachher, die Ohrdrüsen anschwollen, und es auch einen etwas nässenden Ausschlag hinter den Ohren bekam, so bin ich sehr geneigt, diesen Vorfall für eine Metastase scrophulöser Schärfe zu halten, ungeachtet sich solche durch keine weitere Zeichen zu erkennen gab.

## 14.

Ein Mann von 28 Jahren litt schon seit einiger Zeit an herumziehenden gichtischen Schmerzen. Vor zwey Jahren hatte er nach einem verdächtigen Beyschlaf einen Tripper bekommen, welcher damals mit Einspritzungen, von welcher Art aber konnte er mir nicht angeben, behandelt worden war.

Gleich nach dem der Ausfluss aus der Harnröhre nachgelassen, bekam er auf beyden Seiten geschwollene Leistendrüsen, mit denen er sich lange herumschleppen musste, und wogegen ihm vorzüglich *Mercurialia*, unter

ter andern auch eine Sublimatauflösung von einem Wundarzte gegeben worden waren. — Von dieser Zeit an befand er sich nie wohl.

Als er zu mir kam, beklagte er sich über asthmatische Zufälle, stechende Schmerzen auf der Brust, und zeigte mir seinen rechten Arm, der ödematos aufgeschwollen, und von ungewöhnlicher Dicke war. In der Nähe der Achselhöhle waren verschiedene Knoten und Verhärtungen befindlich, und längst dem ganzen Oberarm fühlte ich einige lange Stricke, die sich wie Flechsen anfühlten, worunter einige die Dicke einer starken Saite hatten. Diess war mir eine bedenkliche Erscheinung.

In der Gegend der plica cubiti befand sich ein superficielles Hautgeschwür, um welches die Haut heftig entzündet war, und von dem mir der Patient erzählte, dass, nachdem ein solch Geschwür zugeheilt, ein anderes in der Nähe wieder zu entstehen pflege.

Er bekam äusserlich einen Breyumschlag von Spec. emoll. pulv. herb. Cicut. und Hyoscyam. Längst dem ganzen Oberarm, wurde das flüchtige Liniment mit Campher fleissig

D

eingerieben; innerlich nahm er eine gelind abführende Mixtur aus Manna, Tartarus Vitriol, fol. Senn. u. s. w. Einige Tage darauf war durch den Gebrauch der Umschläge die Entzündung um das Geschwür verschwunden, auch in dem Geschwüre selbst besserer Eyter enthalten. Indessen wegen der harten Knoten des Arms schienen mir doch wirksamere besonders innere Mittel höchst nöthig zu seyn.

Dass diese ganze Scene Überreste eines *verlarvten venerischen Gifts* waren, diess zu glauben, berechtigten mich so wohl die vorhergegangenen Umstände, als auch das eigne Geständniss des Patienten. Nur war ich in der Wahl der zu gebenden Mittel zweifelhaft. *Mercurialia* weiter fort zu geben, trug ich Bedenken; einmal, weil solche der Kranke schon in Menge zu sich genommen, und sich dessen Gesundheitsumstände dadurch doch in nichts verbessert hatten, zweitens, hielt mich aber auch der allgemeine, geschwächte Zustand, und die besonders schwache Brust von dem fernern Gebrauch derselben ab.

Ich glaubte also, dass diess vielleicht ein Fall wäre, wo ich mit mehrerm Rechte die

*salzsäure Schwererde* anwenden könnte, da noch besonders diess Mittel in einigen Überresten dieses Übels schon einigemal sich sehr vortheilhaft ausgezeichnet hatte \*). Der Kranke fing den Gebrauch der Tropfen an, welche ihm anfänglich etwas laxirten, da ich solche aber hierauf mit Extr. Hyoscyam. versetzte, so wirkten sie weniger auf den Darmkanal. Bey dem Gebrauch dieses Mittels wurde noch ein Thee, welcher aus Rad. Torax. Gramin. Stip. Dulcamar. Fol. Senn. und Sem. Foenicul. bestand, und dessen er sich täglich einigemal bedienen musste, verbunden. Unter den äusserlichen Mitteln wurde das Einreiben des vorhinerwählten Liniments fortgesetzt, und das Geschwür mit rothem Präcipitat und Rosenhonig verbunden.

Nachdem diese Mittel einige Tage fortgebraucht waren, bemerkte ich schon deutlich eine grosse Veränderung des allgemeinen Gesundheitszustandes. Der Patient litt bey

D 2

\*) Man sehe hierüber des Herrn Prof. Hufeland's angeführte Schrift.

weitem nicht mehr so stark an asthmatischen Zufallen, die Knoten in der Achselgegend waren viel kleiner geworden, und der ganze Arm hatte ein natürlicheres Ansehen wieder.

Nachdem diese Mittel noch acht Tage fortgebraucht wurden, waren die Knoten völlig verschwunden, auch von den vorhin erwähnten Stricken konnte man durchs Gefühl nur noch wenig Spuren entdecken. Nur das kleine Geschwür, welches zwar nunmehr gut eyterte, wollte sich doch nicht schliessen, und ich war endlich genöthigt, auch hier den äusserlichen Gebrauch dieses Mittels anzuwenden. Vermittelst seiner Charpie wurde eine Auflösung dieses Mittels täglich einmal aufgelegt, wo es sich dann sichtbarlich zur Heilung anschickte, und nach drei Wochen wurde der Kranke völlig gesund entlassen.

### *Vermischte Beobachtungen.*

15.

Ein Kind von anderthalb Jahren, bekam einen starken und aufgetriebenen Leib, wur-

de bleich von Gesichtsfarbe, konnte nicht mehr aufrecht stehen, und täglich verschwand es sichtbarlich an Kräften, ungeachtet es bey ziemlicher Esslust blieb. Gegen Abend stellten sich febrilische Zufälle ein, welche die Kräfte noch äusserst zusetzten. Ich vermuthe bey diesem Kinde Würmer, verordnete deshalb einige Wurmmittel, welche auch genommen wurden, aber nie einige Würmer abführten.

Da diess Kind gleich einige Monathe nachher, nachdem es entwöhnt, in diesen elenden Zustand versetzt worden war, und die Mutter desselben in dürftigen Umständen lebte, bey welchen Leuten es denn sehr gewöhnlich ist, die Kinder mit dickem Mehlbrey und ähnlichen Speisen zu nähren, so glaubte ich hier die Ursache zu diesem wirklich atrophischen Zustande, in den verschleimten ersten Wegen und in Verstopfungen der Gekrössdrüsen, aufsuchen zu müssen. Da die *salzsäure Schwererde* in meiner Arzneymittellehre, unter der Klasse der incidirenden, auflösenden Mittel oben an stehet, so konnte ich auch hier kein besseres Mittel finden, dieser Indication Genüge zu leisten. Dem Kinde wurden

von diesem Mittel gleich anfänglich 30 Tropfen mit Rhabarbersaft verordnet, da gewöhnlich doppelte Portionen eines Abführmittels erfordert wurden, um einigemal Stuhlgang zu erregen.

Nach einigen Tagen nahm es 40 Tropfen und nun erfolgten täglich einige Öffnungen, welche vielen Schleim abführten. Zuletzt genas diess Kind, bey dem Gebrauch eines Bades, völlig, und trägt ietzt nur noch wenig Spuren einer gehabten langwierigen Krankheit an sich.

Ein Knabe von 5 Jahren, welcher besonders an einem sehr hartnäckigen Ausschlag des Kopfs litt, übrigens auch nicht frey von Drüsengeschwülsten war, den ich ferner seines bleichen Ansehens und mehrerer Zufälle halber schon oft in Verdacht von Würmern gehabt, verlor auf einmal den Appetit, bekam einen etwas gespannten Unterleib, geger Abend etwas Fieber, nach welchem er besonders in den Händen schwitzte.

Alles, was nur einen Schein von Arzney hatte, durfte man diesem Knaben gar nicht bringen, weil er durchaus nichts einnehmen wollte. Mit vieler Mühe brachte man ihm ein gelind abführendes Mittel bey; wornach er sich einigemal erbrach, und auch etwas laxirte. Hierauf liess ich ihm unter das gewöhnliche Getränk etwas von der Schwererdensolution mischen und vorsichtig einige mal des Tages davon trinken, des Morgens erhielt er diess Mittel unter seinem Kaffee.

Nach einigen Tagen besserte sich der kleine Patient auffallend, er bekam seine vorige Munterkeit wieder, verlangte zu spielen, und da sich die Eltern über diese schnelle Beserung freueten, setzten sie diess Mittel noch eine Zeitlang fort, wo sich dann auch der Kopfausschlag völlig verlor, und der Knabe ein weit lebhafteres Ansehen erhielt.

*Einige Fälle, wo die salzsaure Schwererde von keinem Nutzen war.*

Schon oben habe ich einige dergleichen Fälle zu erzählen Gelegenheit genommen, und

ich schliesse nun diese wenigen Blätter mit Anführung einiger Beobachtungen, wo diess Mittel meiner Erwartung nicht entsprach. Ich glaube indessen nicht, dass man dadurch der *salzsauren Schwererde* etwas zum Vorwurf machen wird. Die vorhin angeführten Erfahrungen werden hinreichend seyn, mehrere Ärzte in der Folge zu dem Gebrauch dieses Mittels aufzumuntern, und das Resultat ihrer Beobachtungen dem medicinischen Publikum bekannt zu machen.

Ein unverheirathetes Frauenzimmer von 21 Jahren, welche noch nie ihre *monatliche Reinigung* gehabt, und schon seit einem Jahre viel an asthmatischen Zufällen und hysterischen Krämpfen gelitten hatte, klagte über einen trocknen Husten, Mangel des Appetits, öftere Schmerzen im Unterleibe und Stiche auf der Brust. Ihr Ansehen war bleich, cachetisch, und es war mir sehr wahrscheinlich, dass sie Lungenknoten hatte.

Ich verordnete Fussbäder, Frictionen der Schenkel, und liess sie ein Pulver aus Cre-

mor tartar. Sal. mirab. Gl. etwas Nitrum und Zucker nehmen. Hierauf sing sie den Gebrauch der Schwererdensolution an, und als sie diese einige Tage zu 50 Tropfen genommen hatte, bekam sie einen Durchfall, welcher sie so angrif, dass diess Mittel ausgesetzt werden musste, und ich endlich alle Mühe hatte, diesen mit dem Extr. Cascarill, ja selbst mit einigen Gaben Mohnsaft einzuhalten.

## 18.

Bey einem Knaßen, wo ich Würmer vermutete, liess ich dieselbe Auflösung lange Zeit nehmen, aber sahe hier, auf dessen Gebrauch, weiter keine besonderen Wirkungen.

## 19.

Ein Mädchen von 10 Jahren hatte einen sehr starken Grindausschlag, welcher den ganzen mit Haaren bewachsenen Theil des Kopfs einnahm, und gleichsam eine über den ganzen Kopf verbreitete und zusammenhängende Borke vorstellte. Diese Borke war beynehe von der Dicke eines Zolles und stellte ein abscheuliches Ansehen dar.

Mancherley Mittel waren schon lange vergebens versucht, unter welchen auch die *Schwererdenauflösung* einige Wochen ohne Nutzen gebraucht worden war, und es schien die Bösartigkeit dieses Übels also wirklich blos eine Krankheit der Haarwurzeln zu seyn, daher denn auch durch innere Mittel nichts ausgerichtet werden konnte. Endlich wurden auch blos örtliche, äusserliche Mittel angewandt; man schafte die Haare mit ihren Wurzeln fort, brauchte eine Salbe, und so wurde das Kind von dem bösartigsten Grinde, den ich je gesehen habe, völlig befreyet \*).

\* ) Es bestand aus folgendem in *Fritzens Annalen* angeführten Mittel, welches ich hier beyfügen werde.

Die Haare wurden alle mit einer Scheere kurz abgeschnitten und über den Grind lange Streifen von einem Pflaster aufgelegt, das aus einem über einem Kohlenfeuer zerlassenen gemeinen weissen Harze bestand, worunter, um es geschmeidiger zu machen, etwas Roggenmehl gerührt, und welches, damit es besser kleben sollte, gewärmt aufgelegt wurde. Wenn die Streifen kalt geworden, werden sie langsam

20.

Ein Knabe, der schon seit zwey Jahren mit einem Beinfrass an der tibia behaftet, welches Übel wahrscheinlich durch eine Metastase veranlasst worden, wobey ihm das Knie und der ganze Fuss zugleich sehr aufgetrieben war; brauchte die Auflösung zwey ganze Monathe lang ohne Nutzen. Merkwürdig war mir es, dass, indem dieser Knabe dies Mittel in immer steigender Gabe gebrauchte, er sich nach und nach so daran gewöhnt hatte, dass er wohl hundert und mehrere Trö-

abgelöst, um nicht viel Schmerzen zu verursachen; wo denn die ungesunden Haare alle daran hangen bleiben, und nun ist die Hauptsache geschehen. Hierauf wird folgende Salbe gebraucht: Man löst eine Unze Quecksilber in einer hinreichenden Menge Scheidewasser auf, nimmt einen Esslöffel voll von dieser Auflösung, vermischt ihn mit einem Esslöffel voll Baumöhl, und bechmieret des Tages über zweymahl den Grind damit, so dass er ganz davon durchdrungen wird. Damit wird so lange fortgefahren, bis sich alles abgesondert hat, und die Haut rein und trocken ist. S, *Fritzens Medicinische Annalen St. 311.*

pfen nehmen konnte, ohne dass er Üblichkeiten, oder sonst unangenehme Empfindungen bemerkte.

Eine Frau von vierzig Jahren hatte einen Ausschlag an den Füssen, der sich bis an die Schenkel, ja selbst bis über die Schaamtheile erstreckte. Beyde Füsse waren bis an die Waden geschwollen. Der Gebrauch unsers Mittels vermehrte den Ausschlag, und er wurde zuletzt durch einen Trank von *Dulcamara* und durch Pillen, welche aus Extr. Dulcamar. Antim. crud. und Rhabarber bestanden, völlig gehoben.

---

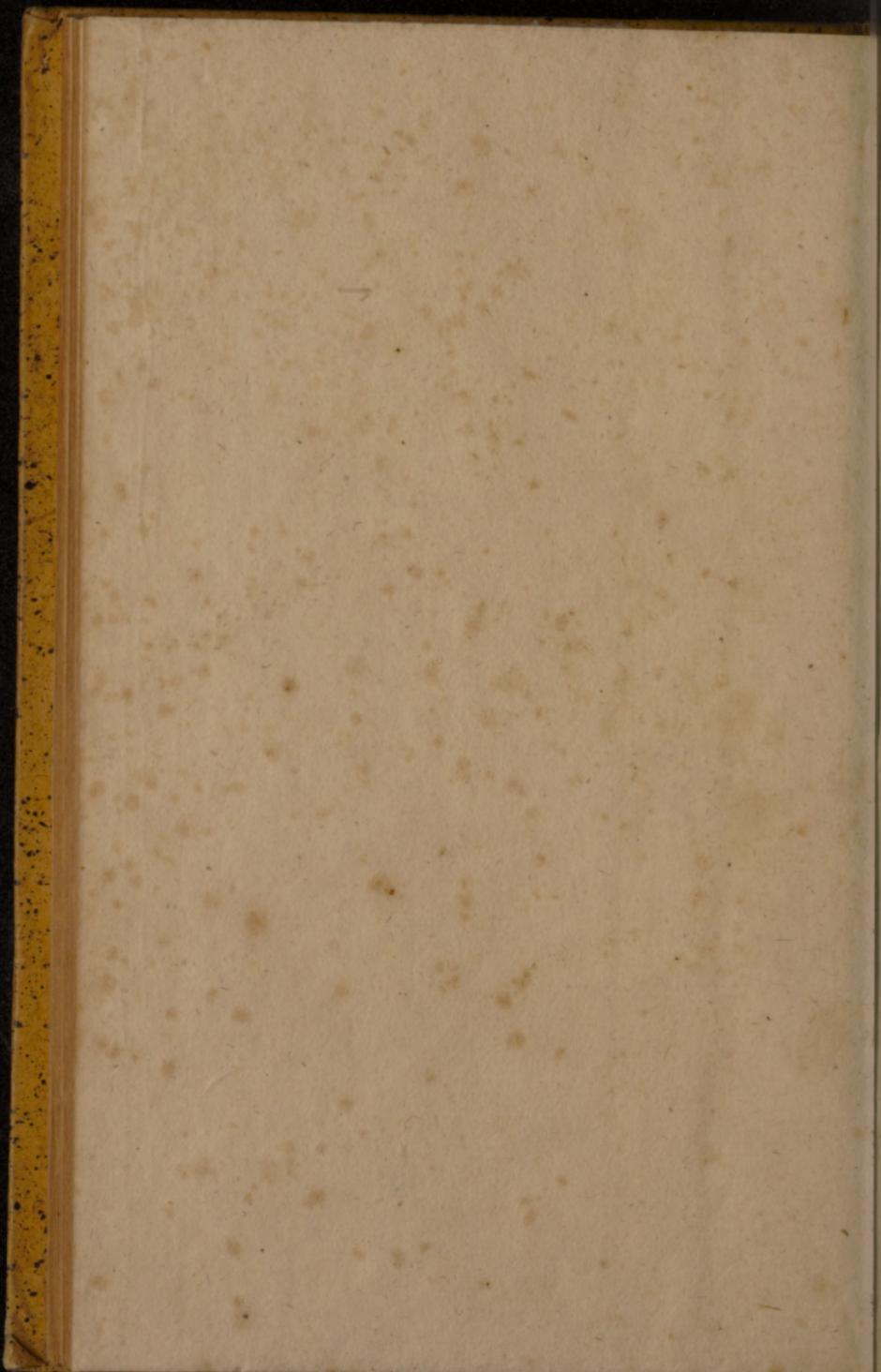
### D r u c k f e h l e r .

- S. 7. für *Kopp* lies *Kapp*.
  - S. 6 und 15. für *Grawford* I. *Crawford*.
  - S. 15. für *Lympf.* I. *Lymph.*
  - S. 29. für *Zerstreuungen* I. *Zerstörungen*.
-









7.60



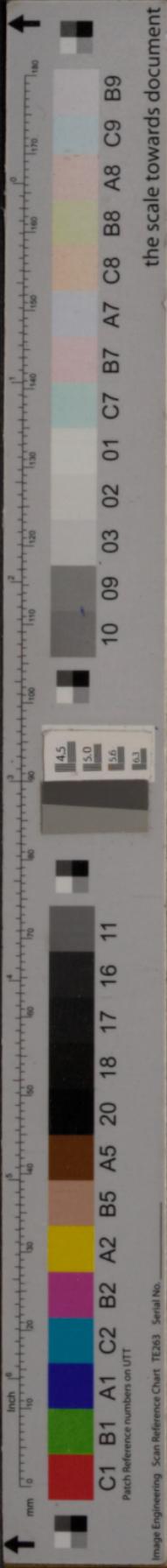


Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. Patch Reference numbers on UTT

the scale towards document

59.  
20.  
hon seit zwey Jahren mit  
der tibia belastet, wel-  
lich durch eine Meta-  
den, wobey ihm das  
Fuss zugleich sehr aufge-  
ute die Auflösung zwey  
ohne Nutzen. Merk-  
ass, indem dieser Knabe  
teigender Gabe gebrauch-  
nach so daran gewöhnt  
undert und mehrere Tro-

viel Schmerzen zu verursa-  
ungesunden Haare alle da-  
, und nun ist die Hauptsa-  
ierauf wird folgende Salbe  
st eine Unze Quecksilber in  
n Menge Scheidewasser auf,  
ffel voll von dieser Auflö-  
n mit einem Esslöffel voll  
chmieret des Tages über  
nd damit, so dass er ganz  
en wird. Damit wird so  
, bis sich alles abgesondert  
rein und trocken ist. Sie  
che Annalen St. Str.